Nr. 9. Mittwoch, 11. Januar. 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 2c. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Denunciation Beaurepaires.

Das Vorgehen Quesnay de Beaurepaires gegen den Cassationshof erregt in Frankreich gerechtfertigtes Aufsehen. Diese Auflehnung eines Mitgliedes des höchsten Gerichts gegen dieses höchste Gericht selbst reiht sich würdig den Vorkommnissen an anderen hohen Stellen der Republik an, die seit der Entdeckung der Fälschung Henrys das Interesse der Welt in Spannung halten. In ganz unerhörter Weise beschuldigt Beaurepaire in der Motivirung seiner Demission seine Amtsbrüder des Schlimmsten, dessen er sie bezichtigen kann, nämlich sich zu Gunsten von Verräthern der Armee vergessen und die Untersuchung in der Dreyfussache parteiisch und absichtsvoll geführt zu haben. Als äußeren Anlaß zum Rücktritt hat Beaurepaire den Zwischenfall Bard-Picquart angegeben. Bard, der Referent des Cassationshofes, sollte bekanntlich mit Picquart freundschaftlich verkehrt und ihn auch mehrere Male im Justizpalast mit „mein lieber Picquart“ angeredet haben. Die Untersuchung, welche Justizminister Lebret anstellen ließ, ergab aber, daß Bard Picquart gar nicht kannte, und Picquart, als Bard ihm einen Beschluß des Cassationshofes mitzutheilen hatte, erst seinen Namen angeben mußte, damit Bard sich des ihm gewordenen Auftrages entledigen konnte. Man darf gespannt sein, was Beaurepaire dieser amtlichen Darstellung entgegenzustellen hat. Seine Erklärung zeigt jedenfalls, daß er als „Chauvinist“ und Schwärmer für die Armee von vornherein gegen die Revision des Dreyfusprozesses eingenommen war und also nicht die für einen Richter unbedingt nothwendige Unparteilichkeit besaß. In seiner Erklärung sucht Beaurepaire ferner die Regierung und die republikanische Partei durch unerbittliche Enthüllungen über Panama einzuschüchtern. Diese Berufung auf die Panamaaffaire ist übrigens gerade bei Quesnay de Beaurepaire gänzlich unangebracht, denn Beaurepaire war es, der als oberster Staatsanwalt die Betrugsanklage gegen Lesseps und dessen Genossen durch absichtliche Verschleppung verjähren ließ, so daß die Milliardendiebe thatsächlich straflos ausgingen. Die Kammer hat am 31. März 1898 Beaurepaire dafür durch folgende Tagesordnung auf die vernichtende Rede Vivianis gebrandmarkt: „Die Kammer beklagt es, daß seit dem Beginn der Panamasache die Pflichtverletzungen gewisser Gerichtspersonen den Schuldigen Straflosigkeit sicherten. Sie bedauert auch, daß man die damals entdeckten Verbrechen vertuschte, die man 1895 vergebens zu verfolgen suchte.“ Nach dieser Brandmarkung forderte Quesnay selbst, wegen Amtsvergehens verfolgt zu werden. Das höchste Gericht erledigte die Sache durch ein gewundenes Urtheil, das ihn mit der lauen Begründung freisprach, daß ihn bei der Verschleppung der ihm anvertrauten Untersuchung strafbare Absichten nicht leiteten. Für diese ungenügende Weißwaschung scheint Beaurepaire jetzt Rache genommen zu haben.

Daß eine solch unerhörte Beschuldigung von neuem Oel in die kaum gedämpften Flammen gießen wird, braucht wohl nicht näher auseinandergesetzt zu werden. In der Kammer wie im Senat stehen in Folge der Denunciation Beaurepaires Interpellationen bevor. Nachstehend einige über diese Angelegenheit vorliegende Meldungen:

Paris, 9. Jan. Die Nachricht, daß Justizminister Lebret sich geweigert habe, eine Untersuchung über den Zwischenfall Bard-Picquart einzuleiten, wird officiös als unzutreffend bezeichnet. Lebret habe den Präsidenten Mazeau ersucht, zwei Untersuchungen vorzunehmen, eine über den genannten Zwischenfall, eine andere über verschiedene von Beaurepaire bezeichnete Vorfälle. Der Justizminister behalte sich vor, der Kammer Mittheilung von den Ergebnissen dieser Untersuchungen und von den Umständen zu machen, welche die Demission Beaurepaires veranlaßten.

Paris, 9. Jan. Es verlautet, Quesnay de Beaurepaire hätte vom Justizminister Lebret verlangt, daß nunmehr die drei vereinigten Kammern des Cassationshofes über die Revision entscheiden sollten. Das Verlangen sei abgelehnt worden.

Der Deputirte **Gautret** wird in der Kammer den Justizminister über die Demission Beaurepaires interpelliren. Wie man weiß, wollten schon andere Deputirte über den Zwischenfall Bard-Picquart interpelliren.

Der Senator **Provost Delaunay** kündigt ebenfalls eine Interpellation wegen der Demission Beaurepaires an. — Mehrere Blätter melden, aus den Berichten des Präsidenten des Cassationshofes Mazeau gehe hervor, daß die Beschuldigungen Beaurepaires gegen Bard und Loew durchaus unbegründet seien. Gegen Loew habe Beaurepaire den Vorwurf erhoben, daß er gegen die Regel Bard die Berichterstattung über die Revision übertragen habe. — In den Wandelgängen der Kammer wird versichert, der Ministerpräsident und der Justizminister seien entschlossen, im Parlament das Vorgehen Beaurepaires rücksichtslos zu verurtheilen.

Paris, 10. Januar. Das „Echo de Paris“ beginnt heute früh mit der Veröffentlichung von Artikeln aus der Feder Beaurepaires. Dieselben werden sich auf seine Aussagen vor dem Präsidenten Mazeau, eine ergänzende Erklärung hierzu vom 6. Januar und seine Antwort auf die officiöse Note der Regierung, bezüglich der Rechtfertigung Bards beziehen. Heute beginnt Beaurepaire mit einer scharfen Kritik der Erklärungen des Präsidenten Loew, daß seine (Beaurepaires) Aussagen ohne Belang seien. Weiter verurtheilt er die Parteilichkeit Loews gegenüber Picquart, welcher aus dem Heere ausgestoßen, der Fälschung angeklagt und ein Verleumder des Offiziercorps sei.

Der erste **Präsident** des Cassationshofes hat die Absicht kundgegeben, um Beruhigung zu schaffen, den **Vorsitz** in der Criminalkammer des Cassationshofes zu übernehmen, sobald die Enquête über die Revision des Dreyfus-Prozesses beendet sein wird, und im Revisionsprozesse selbst die Verhandlungen zu leiten.

Im übrigen berichtet der Telegraph über den Stand der **Dreyfus-Angelegenheit** Folgendes:

Paris, 10. Januar. Gestern ist hier eine Depesche aus Cayenne eingegangen, welche die Antwort Dreyfus' auf die Fragen enthält, die ihm vom Cassationshofe über die Geständnisse gestellt sind, welche er am Tage seiner Degradation dem Capitän Lebrun-Renault abgelegt haben soll. Dreyfus leugnet entschieden, irgend ein Geständniß, unter welchen Umständen es auch immer geschehen sein sollte, gemacht zu haben und betheuert von neuem seine Unschuld. Das Telegramm ist gestern Abend dem Cassationshofe übergeben worden. Man glaubt, die Arbeiten des Cassationshofes ständen unmittelbar vor dem Abschlusse.

Paris, 10. Jan. Beaurepaire erklärt im „Echo de Paris“, der Berichterstatter **Bard** habe die Worte: „Mein lieber Picquart“ nicht gesprochen; jedoch hätten Anzeichen von Rücksicht, welche die Mitglieder der Criminalkammer Picquart gegenüber an den Tag gelegt, einen peinlichen Eindruck hervorgerufen.

Der **„Aurore“** zufolge ist auch das **Schriftstück, in welchem die Worte: „Die Canaille von D.“ vorkommen, gefälscht.** Dasselbe ging dem Ministerium des Auswärtigen im Juli 1893 zu und erhielt im Nachrichtenbureau die Jahreszahl 1894 gleich dem Bordereau.

Wie der „Siècle“ meldet, hat Hauptmann **Lebrun-Renault** vor dem Cassationshofe bekundet, er könne **nicht** behaupten, daß Dreyfus ein **Geständniß** abgelegt habe. Lebrun-Renault weigerte sich schließlich, das **Zeugenprotokoll** zu unterzeichnen.

•

London, 9. Jan. Nach Drahtmeldungen des „Daily Telegraph“ aus Cayenne bestätigt sich die Nachricht von Dreyfus' Erkrankung. Auf Weisung des Cassationshofes hat sich der Generalprocurator von Cayenne nach der Teufelsinsel begeben, um Dreyfus zu verhören.

Politische Uebersicht.

Danzig, 10. Januar.

Nachträgliches zum Empfang des Reichstags-Präsidiums beim Kaiser.

Berlin, 9. Jan. Ueber die Audienz des Reichstags-Präsidiums beim Kaiser veröffentlichen die „Neuest. Nachr.“ in Elberfeld, die mit dem dort wohnenden zweiten Vicepräsidenten des Reichstages, **Schmidt**, zuweilen Fühlung haben, in ihrer neuesten Nummer einige Einzelheiten von allgemeinem Interesse. Es heißt da u. a.: Der Kaiser hat, wie bekannt, sich über die Militärvorlage geäußert. Auf Rußland hinweisend, habe der Kaiser bei der Erwähnung der dortigen Heeresreformen bemerkt, in wie ungleich günstigerer Situation sich doch der Zar ihm gegenüber befinde. Der Zar befehle einfach und dann würde ohne weiteres ausgeführt, was er im Interesse des Landes für nützlich und nothwendig erachte. Er aber könne das nicht. Er müsse erst den Reichstag fragen, ob er auch ausführen dürfe, was er für Deutschlands Größe und Machtstellung erforderlich halte. Da habe Vicepräsident Schmidt geäußert, daß in Bezug auf die Opferbereitschaft für Heereszwecke die nationale Gesinnung bei allen Parteien des Reichstages die gleiche sei; keine Partei könne einen besonderen Vorzug hinsichtlich ihres monarchischen Bewußtseins und ihrer dynastischen Anhänglichkeit in Anspruch nehmen, aber er erachte es für die Pflicht des Parlaments, gewissenhaft zu prüfen, ob das Volk die geforderten Lasten auch tragen kann. Das Blatt versichert ausdrücklich, daß dieser Bericht vollkommen zuverlässig sei, und fügt hinzu, der Reichstagspräsident Graf Ballestrem und der erste Vicepräsident v. Frege hätten bei dieser Erklärung des zweiten Vicepräsidenten Schmidt sehr verdutzt dreingesehen; der Kaiser sei über die Aeußerungen Schmidts einigermaßen verwundert gewesen. Eine Erwiderung sei Schmidt nicht zu Theil geworden.

Das Fleischbeschaugesetz und die amerikanische Einfuhr.

Berlin, 9. Jan. In einem Artikel der „Köln. Ztg.“ wird ausgeführt, daß das in Deutschland geplante Schlachtvieh-Fleischbeschaugesetz für die Interessen der Exporteure amerikanischen Fleisches nicht schädlich, sondern nützlich sein werde. Eine einheitliche Regelung der Fleischeinfuhr für ganz Deutschland biete für Amerika wesentliche Vortheile, namentlich werde durch die Einführung der Untersuchung ausländischen Fleisches an der Grenze und das Verbot weiterer Untersuchungen den bisher von amerikanischer Seite über die mehrfachen Untersuchungen amerikanischen Fleisches in Deutschland erhobenen Klagen die Unterlage entzogen werden. Nach Inkrafttreten des Entwurfs werde es unter Umständen vielleicht möglich sein, die jetzt in Deutschland bezüglich der Einfuhr des amerikanischen Schweinefleisches geltenden Vorschriften dahin zu mildern, daß die Beibringung amerikanischer Untersuchungsatteste nicht mehr gefordert werde, was für die amerikanischen Fleischexporteure pecuniär von recht erheblichem Nutzen sei. Das Verbot der Einfuhr von Wurst werde in dem Gesetzentwurf nicht enthalten sein. Welchen Gebrauch der Bundesrath von den nach dem Gesetzentwurf ihm zu übertragenden Ermächtigungen machen werde, könnten die Amerikaner ruhig abwarten. Wenn die Amerikaner nach den im Congreß gestellten Anträgen damit umzugehen schienen, Vergeltungsmaßregeln gegen Deutschland zu ergreifen, so dürfe die Erwartung ausgesprochen werden, daß sie sich bei ihren Entschließungen den versöhnlichen, ihren Interessen entgegenkommenden Geist vergegenwärtigen, worin der neue deutsche Fleischbeschaugesetzentwurf abgefaßt sei.

Beamtenwohnungen im Osten

Um den Beamten die schwierige Wirksamkeit in den Ostprovinzen zu erleichtern, die mitunter mit erheblichen örtlichen Mißlichkeiten zu rechnen hat, wird in diesem Jahre, wie der „Nat.-lib. Corr.“ von wohlunterrichteter Seite aus den Ostprovinzen mitgetheilt wird, zunächst auf dem Gebiete der Wohnungsfrage in umfassendem Maße vorgegangen werden. Mustergiltig hat in dieser Beziehung bereits die Reichspost gearbeitet, allerdings nicht planmäßig und weniger in Rücksicht auf die Bedürfnisse der Beamten selbst als des Dienstes. Was den Beamten die Thätigkeit in den Ostmarken erschwert, sind die häufig mißlichen Wohnungsverhältnisse, mit denen namentlich in den kleinen Orten zu rechnen ist. Besonders fühlbar wird dies den Steuer- und Zollbeamten, die längs der Ostgrenze ihren Dienstpflichten nachzukommen haben, und den Einzelrichtern. Wo die örtlichen Verhältnisse es erheischen, sollen insbesondere diesen Beamten angemessene Dienstwohnungen gebaut werden, ein kleines Haus mit zugehörigem Garten, Tiefbrunnen etc. Von dem Landtage werden zu diesem Zweck aller Voraussicht nach noch in diesem Winter mehrere Millionen Mark gefordert werden, die, da die Wohnungsentschädigungen dann fortfallen und die Bodenpreise im Osten billig sind, eine zum wesentlichen Theil sich mäßig verzinsende Kapitalanlage darstellen. Auf Zustimmung wird um so eher zu rechnen sein, als die Staatsregierung aus praktischen Gründen nicht in der Lage ist, tüchtigere Beamte durch besondere Dienstzulagen für den Dienst im Osten zu gewinnen und denselben zu erhalten.

Besserung der Lohnverhältnisse.

Die Besserung der Lohnverhältnisse in den Arbeiterkreisen steht mit der Hebung der allgemeinen wirthschaftlichen Lage im Zusammenhange. Eine amtliche Lohnstatistik giebt es in Deutschland nicht, aber die von privaten Vereinigungen, Communen u. s. w. veranstalteten statistischen Erhebungen über die Löhne in einzelnen Gewerbszweigen, wie im Bergbau, in der Eisenindustrie u. s. w. und in größeren Gemeinden, auch die von Zeit zu Zeit von amtlicher Seite festzustellenden ortsüblichen Tagelöhne haben schon seit Jahren die erwähnte Thatsache bestätigt. Am interessantesten aber ist die Bestätigung durch die Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften. Auch diese enthalten nicht die effectiv gezahlten Löhne, sondern nur die Lohnbeträge, welche für die speciellen Zwecke der Berufsgenossenschaften anrechnungsfähig sind. Trotzdem bieten sie für einen Vergleich der einzelnen Jahre eine sichere Unterlage. Nach der letzten, dem Reichstage zugegangenen Nachweisung der berufsgenossenschaftlichen Rechnungsergebnisse hat sich im Gewerbe der Durchschnittssatz an anrechnungsfähigen Löhnen von 684 Mk. im Jahre 1896 auf 704 Mk. im Jahre 1897, also in einem Jahre um 20 Mk. gehoben. Es ist diese Thatsache und der Umstand, daß sie sich seit dem Inslebentreten der Berufsgenossenschaften fast ständig wiederholt, Beweis dafür, wie sehr die Arbeiterschaft an einer Hebung des deutschen Gewerbes interessirt ist.

Revision des Servistarifs.

Bekanntlich hat der Reichstag bei der Berathung des Gesetzentwurfs über den Servistarif und die Klasseneintheilung der Orte in der Tagung 1896/97 eine Resolution angenommen, in welcher die Regierung ersucht wird, dahin zu wirken, daß für die Bemessung der Höhe des Wohnungsgeldzuschusses und die entsprechende Ortsklasseneintheilung nicht ausschließlich die Servisklassen als maßgebend betrachtet werden und daß demgemäß das Reichsgesetz von 1873 geändert werde. Der Bundesrath hat dem Reichstage die Mittheilung zugehen lassen, daß Verhandlungen über die Angelegenheit eingeleitet seien. Die dadurch hervorgerufene Auffassung, als ob man noch in der gegenwärtigen Tagung auf eine Novelle zum Gesetze vom Jahre 1873 zu rechnen haben würde,

---

Nur Weib.

Von Klaus Rittland.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

X.

Diese zweite tiefe Ohnmacht dauerte noch viel länger als die erste. Josefine kam erst wieder zu sich, als sie daheim in ihrem gewohnten Bette lag. Matt schlug sie die Augen auf. Es war ganz still rings umher. Auf dem blauen Atlas der Bettdecke tanzten flimmernde Sonnenlichter, die sich durch einen Spalt des Fenstervorhanges stahlen, und am Fußende des Bettes saß Tante Dora, ruhig und rundlich, mit ernstem Gesichtsausdruck, ihr unvermeidliches Attribut, die Häkelarbeit, zwischen den Fingern. Diese stille Umgebung hatte etwas sehr Behagliches, Friedsames, wenn nur nicht der abscheuliche süßlich widerliche Geruch gewesen wäre — Carbol oder Jodoform —, ein beängstigender Geruch, der an Qualen erinnert.

Zuerst bemerkte Tante Dora das Erwachen der Patientin gar nicht. Josefine lag ganz ruhig und besann sich auf das Geschehene. Dann griff sie nach ihrem Gesicht. Alles dick verbunden; nur Augen und Mund frei. Sie fühlte keinen Schmerz mehr, nur einen unangenehmen Druck auf Stirn und Nasenrücken.

„Tante Dora“, begann sie mit matter Stimme.

„Ach, Herzchen — endlich! Nun sag', wie fühlst du dich, mein armes Kind?“ Noch nie hatte Tante Doras Stimme so weich und zärtlich geklungen — gradezu mütterlich liebevoll. Jo reichte ihr mit einer dankbaren Aufwallung die Hand.

„Aber nun bitte, Tante, erzähle mir ganz genau, was eigentlich mit mir geschehen ist —“

„Ach Kindchen, dazu ist ja später noch Zeit. Jetzt halte dich nur ruhig.“

In diesem Moment trat der junge Doctor ein. Er fühlte den Puls der Patientin, richtete einige Fragen an sie und erklärte sich befriedigt über ihr Befinden.

Josefinens Blicke hingen ängstlich gespannt an seinen Zügen. „Nicht wahr, Herr Doctor“, fragte sie in gezwungen gleichgiltigem Tone, während sie vor der Antwort zitterte, „etwas ist doch caput gegangen bei der Geschichte? Das Nasenbein ist gebrochen?“

„Das Nasenbein? Ach was. Machen Sie sich keine Gedanken, gnädige Frau. In acht Tagen sind Sie wieder ganz munter. Nur ruhig, nicht sich aufregen.“

Jo wagte nicht, noch einmal die Frage zu stellen. Sie schwieg und wandte ihr Gesicht der Wand zu, als ob sie schlafen wollte. Aber sie schlief nicht. Die halbe Nacht lag sie wach, in peinigender, innerer Aufregung.

Nach drei Tagen, als der Hausarzt von seiner Reise heimkehrte, fand er die Kranke heftig fiebernd. Er zog die Stirn in düstere Falten und als er die Verletzungen des Gesichts untersucht hatte, wurde sein Gesicht noch finsterer. Während der Consultation, welche er im Nebenzimmer mit dem jungen Aushilfs-Collegen hielt, vernahmen die Kranke und Tante Dora mehrmals laute erregte Worte und als der junge College sich später verabschiedete, sah ihm der Alte nicht gerade mit wohlwollenden Blicken nach und brummte etwas in den Bart, was sehr nach „Esel“ klang.

Eine Woche lang schwebte Josefine in Lebensgefahr. Dann trat Besserung ein, aber sie schritt nur sehr, sehr langsam vorwärts.

Endlich kam auch der Moment, wo der Doctor die lästigen Bandagen vom Gesichte der Patientin nahm. Josefine verlangte einen Spiegel. Aber der Doctor schüttelte den Kopf.

„Nein, liebe kleine Gnädige, damit warten wir noch ein Bischen — bis die Tätowirung da etwas verblaßt ist. Wozu sich unnütz aufregen? Ersparen Sie das Ihrer weiblichen Eitelkeit.“

Aber sobald er fort war und Tante Dora auf kurze Zeit das Zimmer verlassen hatte, stand Josefine auf und schlich — mit schwachen zitternden Beinen — vor den Toilettenspiegel. Ihr Herz krampfte sich zusammen, als sie die häßliche rothe vernarbende Nath erblickte, die sich da von der linken Stirnseite aus über den Nasenrücken hinzog. Sie wandte den Kopf zur Seite. Die Narbe würde verblassen, ja, aber ob diese kleine Einbiegung da, welche die edle, feine Nasenlinie so häßlich unterbrach, auch verging?

Sie hörte Schritte draußen. Hastig wankte sie zurück, in ihr Bett. Da trat der Medizinalrath noch einmal in das Zimmer. Er hatte eine Anordnung vergessen. Das verstörte Gesicht und der durch die soeben gehabte Anstrengung beschleunigte Athem seiner Patientin fielen ihm gleich auf.

„Nun, was ist denn da geschehen?“ fragte er.

„Ach, Herr Medizinalrath, das sieht ja entsetzlich aus —“

Sie konnte sich nicht halten, die Thränen stürzten ihr aus den Augen.

„Aber, gnädige Frau, liebe kleine Frau“, tröstete er, väterlich über ihren Arm streichelnd, „das bleibt ja nicht so, es wird ja sehr bald besser — und ist doch wahrhaftig nicht eine Thräne werth. Nein, wirklich, Frau Jo, ich hätte gedacht, über solche kleine schwächliche Eitelkeit wären gerade Sie erhaben. Du lieber Gott, so eine kleine Aeußerlichkeit — und eine kluge, vernünftige Frau wie Sie —“

Ja doch, ja, es war nur eine Aeußerlichkeit. Sie schämte sich ja auch ihrer Thränen. Sie wollte nicht weinen. Aber da kam ihr gerade jetzt so eine unangenehme kleine Aeußerung in den Sinn, die sie kürzlich bei Schopenhauer gelesen: „Ueber das Lebensglück unzähliger Mädchen hat eine kleine Biegung der Nase nach vorn oder nach unten entschieden“ — damit war ja natürlich die angeborene Gesichtsbildung gemeint, — und doch — die Worte quälten Josefine. Eitelkeit? Aeußerlichkeit? Jawohl, der gute alte Medizinalrath hatte Recht. Wenn nur die Schönheit nicht eine solche Macht wäre im Leben, in der Liebe! Die arme Jo nahm alle Vernunft zusammen, sie trocknete ihre Thränen, lächelte den alten Arzt und Hausfreund an, versprach ihm, sich nicht mehr aufzuregen — und schluchzte von neuem auf, sobald er die Thür hinter sich geschlossen hatte. (Forts. folgt.)

dürfte aber nicht zutreffend sein. Die Regierung muß erst feststellen, wie hoch für jede einzelne Kategorie von Beamten und Offizieren in sämmtlichen Orten, wo diese ihre dienstlichen Wohnsitze haben, die Wohnungsmiethen sich thatsächlich belaufen. Eine solche Aufstellung ist sehr langwierig. Schon deshalb würde eine gesetzgeberische Action in einer nahen Zeit nicht möglich sein. Es ist aber auch von vornherein nicht in Aussicht genommen worden, über eine Erfüllung des in der Reichstagsresolution niedergelegten Wunsches früher in Berathung zu treten, als bis die nächste Revision des Servistarifs vorgenommen werden wird. Früher wurde die Revision alle zehn Jahre vollzogen. Das in der Session 1896/97 vom Reichstage angenommene Gesetz hat aber u. a. angeordnet, daß die nächste Revision ausnahmsweise nach spätestens fünf Jahren erfolgen solle. Sie muß demgemäß bis zum 1. April 1902 vorgenommen sein. Bis dahin würde also, vorausgesetzt, daß das inzwischen anzusammelnde Material die verbündeten Regierungen zu einer Anschauung im Sinne der erwähnten Reichstags-Resolution veranlaßt, die Durchführung der letzteren aufgeschoben sein.

Völkerkunde auf Kriegsschiffen.

Das mit Vermessungen in unseren Südsee-Schutzgebieten beschäftigte Kriegsschiff „Möwe“ hat schon mehrfach Gelegenheit gehabt, eine Anzahl wichtiger Erwerbungen für das kgl. Museum für Völkerkunde in Berlin zu machen. Um in dieser Beziehung jedoch den Aufenthalt dieses Schiffes in jenen für die Völkerkunde so wichtigen Gegenden noch nutzbringender zu machen, hat neuerdings einer der Seeoffiziere, der auf dieses Schiff commandirt ist, vor seiner Ausreise eine besondere Ausbildung für ethnographische und anthropologische Beobachtungen bei dem genannten Museum erhalten. Er hat das Photographiren erlernt und ist über die besonderen ethnographischen Verhältnisse in Neu-Guinea und im Bismarck-Archipel genau unterrichtet worden. In Folge dessen hofft man auf werthvolle Beiträge zur Lösung einer Reihe von schwebenden wissenschaftlichen Fragen. Es giebt in jenen Gegenden noch eine ganze Anzahl davon, deren Lösung von einschneidender Bedeutung für die Völkerkunde ist. Wie wir hören, hat die Marineverwaltung bereitwilligst zugesagt, daß jener Offizier, wo es nur angeht, Gelegenheit zu ethnographischen Arbeiten und Untersuchungen erhält und hierin mit allen Mitteln unterstützt wird.

Deutsch-tonganischer Conflict.

Berlin, 10. Jan. Aus Aukland (Neuseeland) wird dem „Reut. Bureau“ gemeldet: Von den Tonga-Inseln ist die Nachricht eingetroffen, daß der deutsche Consul auf Samoa dort eingetroffen sei und erklärt habe, Deutschland werde Vavao, die fruchtbarste Insel der Tongagruppe, beschlagnahmen, falls die Tongaregierung nicht die Summen bezahle, die die Eingeborenen der deutschen Handelscompagnie schuldig sind. Die Tongaregierung bestritt, dazu verpflichtet zu sein, weil das Creditgeben an Eingeborene gesetzwidrig sei. Der König von Tonga hat darauf England, die Vereinigten Staaten von Amerika und Frankreich um Vermittelung angerufen.

Die Friedensbewegung in England.

London, 10. Jan. Die Generalcommission der Vereinigungen zu Gunsten der Abrüstung berieth gestern über die Mittel zur Herbeiführung einer entsprechenden Bewegung in den Ländern des Festlandes und erwog die Frage der Massenvertheilung bezüglicher Schriften auf dem Continent. Die Führer der englischen Arbeiterpartei unterzeichneten einen Aufruf an die Arbeiterkreise zu Gunsten des Friedens. Die Bewegung macht andauernd große Fortschritte. In den hauptsächlichsten Provinzstädten werden öffentliche Versammlungen organisirt, die sich mit der Frage beschäftigen sollen.

Frieden in Erythräa.

Rom, 10. Jan. Der Minister des Aeußeren Canevaro überreichte gestern dem König ein Schreiben des Negus Menelik von Abessynien vom 30. Novbr. v. Js., welches in sehr freundlichen Worten abgefaßt ist. Menelik erklärt in demselben, nachdem er vom italienischen Ministerresidenten Cicco di Cola die Wünsche des Königs betreffend die Grenzabsteckung erfahren habe, werde er alles thun, was er vermöge, um den Wünschen des Königs nachzukommen, denn zum Wohle seines Volkes wünsche er einen dauerhaften Frieden mit Italien, wie solches der König ebenfalls wolle. Die Blätter „Italia“ und „Tribuna“ bemerken dazu, die Regierungsblätter hätten das gleiche sehr bestimmte Vertrauen, wie bisher, daß nichts den Frieden in Erythräa stören werde und daß die jetzigen Ereignisse die Verhandlungen erleichtern werden, welche die Besserung der wirthschaftlichen Lage und die Sicherheit Erythräas bezwecken. Jeder Gedanke an die Sendung italienischer Truppen nach Afrika sei durchaus falsch.

Die Philippinengefahr.

Washington, 10. Jan. Es wird zugegeben, daß die Lage auf den Philippinen äußerst kritisch ist. Die Regierung der Vereinigten Staaten giebt indessen noch keineswegs die Hoffnung auf eine friedliche Lösung auf.

Manila, 10. Jan. Oberst Pottor, von welchem Depeschen aus Ilo-Ilo hier angekommen sind, berichtet, die Lage sei dort noch äußerst kritisch. Die Aufständischen hätten Barrikaden in den Straßen errichtet und sollen sogar eine Menge Petroleum in viele Häuser geschafft haben, damit das ganze Geschäftsviertel sofort zerstört werde, sobald die Amerikaner das Feuer eröffnen sollten. Die Fremden flüchteten an Bord des britischen Kreuzers „Bonaventure“ und die Banken schafften ihre Bestände ebenfalls dorthin. Die Proclamation Mac Kinleys sei von den Filipinos mit Spott aufgenommen und ein gütlicher Vergleich sei für unmöglich erklärt. Das amerikanische Kanonenboot „Petrel“ sei am 6. Januar vor Ilo-Ilo angekommen. In Manila ist die Lage unverändert.

*

Washington, 10. Jan. In der gestrigen Sitzung des Senats hielt Senator Hoar eine Rede gegen die von den Vereinigten Staaten ausgeübte **Expansionspolitik**. Er erklärte, die Regierung sei verfassungsmäßig nicht berechtigt, fremdes Gebiet zu erwerben oder über einen fremden Volksstamm zu regieren, jedenfalls aber nicht, ohne daß das fremde Volk seine Zustimmung gegeben habe. Er werde gegen die Ratification des Friedensvertrages stimmen. Die Monroe-Doctrin würde beseitigt werden und jede Nation und jede europäische Combination würde das Recht haben, Landgebiete auf der westlichen Halbkugel an sich zu nehmen, wenn Amerika es auf der anderen Halbkugel thue. Die Rede Hoars rief einen tiefen Eindruck hervor.

Kampf in Abessynien.

Nachrichten, die in Massaua am 9. Januar von jenseits der italienisch-abessynischen Grenze eingetroffen sind, besagen, daß es zwischen den Truppen Ras Makonnens und denjenigen des aufsässigen Ras Mangascha von Tigre zum Kampfe gekommen ist. — Ebenso wird versichert, daß Menelik mit Rücksicht darauf, daß Ras Makonnen über ausreichende Streitkräfte verfügt, in südlicher Richtung zurückgegangen sei.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 9. Jan. **[Moritz Busch über den Fürsten Bismarck.]** Bei dem Verleger der „Grenzboten“, Grunow in Leipzig, wird in wenigen Wochen eine Ausgabe des deutschen Originals erscheinen, das dem bei Macmillan in London erschienenen Werke von Moritz Busch: Bismarck some secret pages of his life zur Grundlage gedient hat. Die „Grenzboten“ veröffentlichen einen längeren Artikel, in dem die Publication Moritz Buschs vertheidigt wird, wenn auch mit der Einschränkung, daß nicht alles gutgeheißen werden soll, was das in der englischen Uebersetzung oft verstümmelte Original enthalten hat, ebenso wenig der Augenblick und die Art und Weise des Erscheinens. Der Verkauf des Buches an England war schon 1895 geschehen. Grunow hat das deutsche Original von dem englischen Verleger gekauft.

— Heute Mittag hat unter dem Ehrenvorsitz des **Reichskanzlers** Fürsten Hohenlohe eine **Generalversammlung** des unter dem Protectorate der Kaiserin stehenden Centralcomités zur Errichtung von **Lungenheilstätten** stattgefunden. Anwesend waren die Staatsminister Graf **Posadowsky** und **Bötticher**, der Oberpräsident der Rheinprovinz Nasse, Regierungspräsident **Göbel**, Generalarzt **Coler** u. a. Der Reichskanzler hob in seiner Eröffnungsansprache die Bedeutung der Heilstättenbewegung hervor. Die Versammlung nahm den Statutenentwurf einstimmig an. Um 11½ Uhr erschien die **Kaiserin**, begleitet von der Prinzessin Elisabeth von Hohenlohe. Geheimrath **Leyden** sprach über den für die Pfingstwoche 1899 beabsichtigten **Tuberculosecongreß**. Auf Ersuchen des Redners nahm die Kaiserin das Protectorat des Congresses an. Darauf wurde die Sitzung geschlossen. Die Kaiserin folgte einer Einladung des Reichskanzlers zum Frühstück.

— Das Kammergericht hat entschieden, daß das **Vertheilen von Wahl- und Flugblättern an Sonn- und Feiertagen** gegen die **Sonntagsruhe** verstoße.

* **[Aus dem Reichstage.]** In dem Haushaltsausschuß des Reichstages sind die Berichterstatter für die zweite Lesung des Haushalts-Entwurfes bestimmt worden. Berichterstatter für den Militäretat sind: Graf Roon und Dr. v. Hertling für die fortdauernden Ausgaben, Gröber und Graf Klinckowström für die einmaligen Ausgaben. Die Ernennung von Berichterstattern für den mit der neuen Militärvorlage zusammenhängenden Nachtragsetat ist noch vorbehalten. Für die Marine und Kiautschou sind Abg. Lieber und Graf Stolberg zu Berichterstattern bestellt, für die Post- und Telegraphenverwaltung Dr. Paasche und Lingens, für das Auswärtige und die Colonien Prinz Arenberg und Dr. Hasse. Für die Reichseisenbahnen sind Möller-Duisburg und Dr. Müller-Sagan bestellt.

* **[„Um eine Geduldsprobe“]** soll es sich nach dem Organ des Bundes der Landwirthe bei der „in der That auffälligen Verzögerung der Bestätigung des Bürgermeisters Kirschner“ von Berlin handeln. Die Märzfriedhofsfrage stehe in zweiter Linie. Es solle aber „den städtischen Körperschaften, insonderheit den Stadtverordneten damit (mit der Verzögerung) nahegelegt werden, daß sie nicht thun und lassen können, was sie wollen, daß sie keine hohe Politik zu treiben und die Grenzen der communalständischen Verfassung zu respectiren haben.“ — Auch eine Erklärung, und was für eine!

* **[Für das Bismarckdenkmal in Berlin,]** daß seinen Platz vor dem Reichstagshause finden wird, hat Prof. Reinhold Begas die monumentale Hauptfigur bereits im Modell vollendet. 6½ Meter hoch wird das Standbild des Kanzlers.

* **[Georg Brandes]** hat in Sachen der **Ausweisungen** aus Nordschleswig unterm 6. Januar an das „B. T.“ eine Zuschrift gerichtet. Es heißt darin:

„Wenn ich die Ansicht geäußert habe, daß ein dänischer Schriftsteller während der gegenwärtigen Verhältnisse in Nordschleswig unmöglich in Berlin Vorträge halten könne, so beruht diese Aeußerung nicht, wie Sie in Ihrer übrigens so wohlwollenden Notiz vermuthen, auf irgend einer Furcht vor Angriffen oder Mißverständnissen hiesiger Chauvinisten. In diesem einen Punkte stimmen alle Dänen, ganz ohne Rücksicht auf politische oder geistige Parteiverschiedenheiten, gleich.

Man macht sich im deutschen Reiche kaum eine richtige Vorstellung von der Entrüstung, welche die im tiefsten Frieden angefangenen preußischen Austreibungen und Verfolgungen einer dänisch redenden Bevölkerung in Dänemark, ja im ganzen skandinavischen Norden hervorgerufen haben. Eben weil unsere Regierung und unsere Autoritäten nothgedrungen schweigen, brennen die Wunden, die dem Nationalgefühl geschlagen werden, um so mehr.

Der Vorwand, daß eine aus Kopenhagen geleitete dänische Agitation sich zum Ziel gesetzt haben sollte, Nordschleswig mit Gewalt zu Dänemark zurückzuführen, ist zu thöricht, um ernst genommen zu werden. Es giebt in Dänemark niemand, der so wahnsinnig ist, an die Durchführung eines solchen Unternehmens zu glauben, und kein Mensch hat auch nur den schwächsten Versuch in dieser Richtung gethan. Nur geht es in unseren Tagen nicht, einen Volksstamm mit Gewalt zu denationalisiren. Die dänischen Schleswiger wollen ihre Sprache nicht aufgeben, wenn man auch ihren Kindern zwangsweise nur in einer fremden Sprache Unterricht ertheilt, und die Dänen im Königreich werden nicht aufhören, die sprachliche Gemeinschaft mit denen zu pflegen, die außerhalb der Grenzen des Landes die Muttersprache sprechen und lesen. Sie wären nicht Inhaber einer hohen nationalen Cultur, sondern einfach verächtlich, wenn sie diese Aufgabe fallen ließen.“

* **[Detaillisten und Waarenhäuser.]** Das „Hamburger Fremdenblatt“ hat zwei Preise von 300 Mk. und 100 Mk. für die besten Zeitungsartikel ausgesetzt über folgendes Thema:

„Wie können sich die bislang zumeist in Läden und Lägern betriebenen Klein- und Mittelgeschäfte gegenüber den Waarenhäusern und Waarenbazaren helfen und welche Reformen im eigenen Geschäftsbetriebe sind nothwendig, um diese kleineren selbständigen Betriebe im Handel, Industrie und Gewerbe zu erhalten?“

Die Erörterung einer besonderen Besteuerung der Waarenhäuser ist bei diesem Preisausschreiben ausgeschlossen. Die Artikel dürfen nicht unter 300 und nicht über 400 Zeilen gewöhnlichen Zeitungsformats sein. Spätester Einlieferungstermin am 31. Januar 1899.

* **[Zum Bau billiger Wohnungen]** für städtische Arbeiter will die Stadt **Dresden** aus den Ueberschüssen der Sparkasse 100 000 Mk. verwenden, auch will sie invaliden uud älteren städtischen Arbeitern in Rücksicht auf die erhöhten Lebensmittelpreise und Wohnungsmiethen einen dauernden Zuschuß zu der Alters- und Invalidenrente zahlen.

Metz, 9. Jan. Der „Metzer Zeitung“ zufolge hat heute Morgen ein **Pistolenduell** mit tödtlichem Ausgange zwischen einem Offizier und dem Sohne des Großmüllers Tillement stattgefunden. Letzterer ist in dem Duell gefallen.

Hadersleben, 10. Jan. Gestern Nachmittag besichtigte Oberpräsident **v. Köller** den Hafen und begab sich sodann nach dem Rathhause zur Begrüßung der beiden städtischen Collegien. Bürgermeister Dr. Köster dankte im Auftrage der städtischen Körperschaften dem Oberpräsidenten für die Unterstützung, die er den Deutschen des Grenzgebietes in ihrem Kampfe um die nationalen und wirthschaftlichen Interessen gewährt habe. Der Oberpräsident erwiderte:

Er danke dem Bürgermeister für die freundschaftlichen Worte und die Begrüßung. Wenn zur Zeit strengere Maßregeln nöthig geworden seien, um Frieden zu schaffen, so hoffe er, daß dies nur vorübergehende Maßnahmen wären, die zum Frieden führen würden. Die Maßregeln seien nicht gegen die ruhig im Lande lebenden Ausländer gerichtet, sondern lediglich gegen die Leute, die durch die Presse, Vereine und Versammlungen die Gemüther beunruhigen, das Vertrauen des Volkes gegen die Regierung untergrüben und keinen Frieden haben wollten. Das könne und werde die Regierung nicht dulden. Sie richtet an Sie und alle, die dies lesen, die Bitte: weisen Sie alle an Sie herantretenden Agitationen energisch zurück, dann wird Friede sein. Der Unterstützung der Regierung seien Sie versichert.

Der Oberpräsident unterhielt sich dann noch längere Zeit mit den Anwesenden und besprach namentlich die neuen Hafenbauten der Stadt. Am Abend fand zu Ehren des Oberpräsidenten ein Fackelzug und ein Commers statt.

Hadersleben, 9. Jan. Zu Ehren des Oberpräsidenten Staatsministers v. Köller tragen die Stadt und die Schiffe im Hafen Flaggenschmuck. Heute Vormittag brachte die Kapelle des hier garnisonirenden Bataillons der Vierundachtziger dem Oberpräsidenten ein Ständchen. Hierauf empfing Herr v. Köller eine **Deputation dänischer Landleute** des Kreises, welche um Einstellung der Ausweisungen von Dänen bat. Der Oberpräsident betonte, daß die **Ausweisungen** sich nicht gegen die dänische Bevölkerung, sondern gegen die dänische Agitation richten, die in Folge des Treibens der dänischen Presse und der Agitations-Versammlungen einen unerträglichen Grad erreicht habe. Sobald die dänische Partei diese Agitation einstellen würde, würden auch die Ausweisungen aufhören; ohne diese Vorbedingung sei aber an ein Abweichen der Staatsregierung von dem betretenen Wege nicht zu denken. Im Laufe des Vormittags besuchte Herr v. Köller die Haderslebener Schulen und die Marienkirche.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 10. Jan. Die „Neue freie Presse“ meldet: In einer Versammlung von Arbeitern, welche aus Fahrradwerken entlassen worden waren, wurde festgestellt, daß in der Wiener **Fahrradindustrie** eine **Krisis** ausgebrochen sei.

England.

London, 9. Jan. Das Leichenschaugericht hat über den Tod des Grafen **Karolyi** seinen Spruch dahin abgegeben, daß **Selbstmord, in Geistesstörung** begangen, vorliege.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 10. Januar.

Wetteraussichten für Mittwoch, 11. Januar,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wenig verändert, lebhafte Winde.

* **[Neues Adreßbuch für Danzig und Vororte.]** Die Verlagshandlung von A. W. Kafemann hierselbst hat soeben den neuen Jahrgang 1899 ihres Adreßbuches für Danzig und Vororte in sorgfältiger Ausstattung und solidem Einbande herausgegeben. — Man erkennt bei Besichtigung des umfangreichen Werkes auf den ersten Blick das anerkennenswerthe Bestreben der Geschäftsleitung, das Buch zu höchster Vollkommenheit und Zuverlässigkeit zu bringen und mit der erfreulichen Ausdehnung und Weiterentwicklung unseres nun auch an Industrie und Gewerbe erheblich wachsenden Platzes gleichen Schritt zu halten, was auch u. a. aus der Textvermehrung um 83 Druckseiten gegen die vorjährige Ausgabe hervorgeht. Eine erhebliche Verbesserung gegen die früheren Ausgaben ist durch die Anordnung getroffen worden, daß in dem dritten Theil (Straßen- und Häuserverzeichniß) eine Trennung der eigentlichen Stadt von den zum Theil weit außerhalb gelegenen Vorstädten (St. Albrecht, Langfuhr, Neufahrwasser etc.) vorgenommen wurde; das Straßen- und Häuserverzeichniß der inneren Stadt ist auf gelbem, dasjenige der Vorstädte auf weißem Papier gedruckt, was das schnellere Auffinden gegen früher bedeutend erleichtert. — Die im vergangenen Jahre erfolgte Neubenennung mehrerer Straßenzüge in der Vorstadt Schidlitz, sowie die auf dem eingeebneten Wallterrain der Westfront Danzigs neu erstandenen Straßen und Häuser haben ebenfalls in dem neuen Jahrgange Aufnahme gefunden. — Als Anhang ist dem Buche der siebente Theil neu angefügt worden, welcher die Sehenswürdigkeiten Danzigs und Umgegend aufführt, auch eine Menge wichtiger Verkehrsmittheilungen, Tarife etc. enthält.

In welchem bedeutenden Maße sich das Danziger Adreßbuch in seinem neuen Jahrgang 1899 zu seinem Vortheil verändert hat, dürfte eine Vergleichung mit dem 1897er Jahrgange ergeben, welcher an Umfang etwa nur die Hälfte des jetzigen Buches einnimmt. Das Adreßbuch ist bekanntlich in allen Buchhandlungen zu haben.

* **[Herr Oberpräsident v. Goßler]** begab sich heute früh mit Begleitung des Herrn Strombaudirectors, der Herren Decernenten dieser Verwaltung und der Herren Regierungsrath v. Steinau-Steinruck und Regierungs-Assessor Hassel in das Weichselmündungsgebiet bei Schiewenhorst, um für den etwaigen Eintritt einer Eisgangsgefahr Anordnungen zu treffen.

* **[Landwirthschaftlicher Kursus.]** Zu dem Ende Februar d. J. beginnenden, von der Landwirthschaftskammer der Provinz Westpreußen veranstalteten landwirthschaftlichen Lehrkursus in Danzig ist schon jetzt eine große Anzahl Anmeldungen eingegangen, so daß das Unternehmen vollständig gesichert ist.

* **[Zucker-Raffinerie Neufahrwasser]** hat im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Gewinn von 285 060 Mk. erzielt, welcher nach den Beschlüssen der am Sonnabend in Berlin abgehaltenen General-Versammlung wie folgt verwendet wird: Reservefonds 15 439 Mk., 4 Procent Dividende 120 000 Mk., Tantième 17 333 Mk., 3 Procent Super-Dividende 90 000 Mk., Stiftung einer Wittwen- und Waisenkasse 10 000 Mk., Vortrag auf neue Rechnung 32 288 Mk. Die Erwartung der Direction der Raffinerie, die Verarbeitung in der Campagne 1897/98 auf 1 500 000 Centner zu bringen, ist noch überholt worden. Der Einwurf an Rohzucker ersten Productes betrug 1 549 862 Centner. Die Melasse-Production war dem größeren Einwurf entsprechend ca. 134 000 Ctr., der Absatz, in Folge der zunehmenden Verwendung dieses Artikels zu Fütterungszwecken, ein befriedigender. Kapital-Verluste hatte die Raffinerie nicht zu beklagen. Die im Bau befindlichen erheblichen Erweiterungen des Betriebes werden die Fabrik für die Zukunft in den Stand setzen, ihre Verarbeitung wesentlich zu erhöhen.

* **[Bazar.]** Ein größeres Damen-Comité hat gestern beschlossen, am 12. und 13. Februar einen Bazar zum Besten des hiesigen Marien-Krankenhauses zu veranstalten.

* **[Versammlung deutscher Müller in Danzig.]** In den Tagen vom 24. bis 27. Juni wird der Hauptverband deutscher Müller in Danzig seine Generalversammlung abhalten. Der Hauptversammlung wird eine Sitzung des Vorstandes der Müller-Berufsgenossenschaft vorausgehen. In Marienburg in Büttners Hotel fand gestern eine Versammlung des Vorstandes des westpreußischen Zweigverbandes deutscher Müller statt, auf der die Bildung eines Festkomités beschlossen wurde.

* **[Die erste Azetylen-Stadt-Anlage in Preußen.]** Die Stadt Schönsee in Westpreußen hat als die erste in der preußischen Monarchie Azetylenlicht für ihre Straßen eingeführt. Obwohl die Straßenflammen bedeutend vermehrt worden sind und dieselben ein unvergleichlich helleres und schöneres Licht gewähren, soll die Beleuchtung der Stadt nicht mehr kosten als die bisher gebrauchten Benzinflammen. Die Zentralanlage ist von der allgemeinen Karbid-Azetylen-Gesellschaft in Berlin errichtet worden, welche binnen kurzem auch eine zweite öffentliche Ortsbeleuchtung in **Oliva** in Betrieb setzen wird.

* **[Auf einer Fußreise von Königsberg nach Konstantinopel]** begriffen, machte gestern in Bromberg der Versicherungsinspektor Otto Ribbe aus Königsberg in dem Redaktionsbureau der „Ostd. Presse“ einen Besuch. Es handelt sich, wie er dort erzählte, um eine Wette über die Summe von 1500 Mk., für die der Königsberger Turnclub die Garantie übernommen hat. Die Reise darf höchstens 84 Tage währen. Herr Ribbe erzählte, daß er täglich durchschnittlich fünf Meilen macht, und das ist eine ganz respektable Leistung, wenn man in Betracht zieht, daß Herr R. einen Fehler am Bein hat. Schon früher hat er einmal eine Wette mit einem Franzosen gewonnen, indem er die Tour Königsberg-Köln in einer um mehrere Tage kürzeren Zeit zurückgelegt hat als jener. Herr R. wanderte damals täglich sechs Meilen. Er gedenkt über Posen, Breslau, Wien, Pest, dann durch Serbien und Bulgarien zu pilgern.

* **[Untersuchung von Nahrungs- und Genußmitteln.]** In der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1898 sind auf Veranlassung der hiesigen Polizeibehörde folgende Nahrungs- bezw. Genußmittel amtlich untersucht worden:

1. **Butter** in zehn Fällen, sieben Proben enthielten reine Naturbutter ohne fremde Zusätze. Drei Proben wurden beanstandet, die eine von einer Händlerin aus dem Kreise Carthaus wegen zu hohen Wassergehaltes, zwei weitere von Händlern aus demselben Kreise wegen vorgeschrittener Ranzigkeit.
2. **Milch** in zehn Fällen. Nur drei Proben ergaben bei der Untersuchung absolut reine, unverfälschte Vollmilch. Eine Probe, von einer Händlerin aus Weichselmünde, ergab zwar unverfälschte Vollmilch, jedoch war dieselbe in hohem Grade verunreinigt. Eine Probe sog. Kochmilch, aus einer hiesigen Meierei stammend, war recht mager, aber sonst nicht zu beanstanden. Fünf Proben (vier von hiesigen Meiereien, eine von einem Besitzer in Plehnendorf entnommen), die als Vollmilch verkauft worden, waren auffallend fettarm und entweder in hohem Maße entrahmt oder mit entrahmter Milch vermischt.
3. **Käse** in zwei Fällen. Beide Proben waren einwandsfrei.
4. **Wein** in fünf Fällen. Die Proben betrafen sog. Sherry, wie er in vielen Restaurationen verschänkt wird. Von diesen mußten vier Proben beanstandet werden, weil sich bei der Untersuchung ergab, daß das Getränk weder wirklicher Sherry, noch überhaupt Wein war, sondern in drei Fällen eine Mischung von Wasser, Spiritus, Essenz und Farbstoff, in einem Falle ein Product, hergestellt aus Johannis- oder Himbeersaft unter Verwendung von unreinem Stärkezucker.

In den vorstehend besonders hervorgehobenen Fällen ist das gerichtliche Verfahren wegen Bestrafung der Contravenienten eingeleitet.

* **[Preuß. Klassenlotterie.]** Bei der heute Vormittag begonnenen Ziehung der 1. Klasse der 200. preuß. Klassen-Lotterie fielen:
1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 198 619.
2 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 67 974 79 678.

** **[Der hiesige Armen-Unterstützungs-Verein]** bewilligte in seiner letzten Comité-Sitzung zur Austheilung für den Monat Januar d. Js. an Naturalien: 4408 Brode, 464 Portionen Kaffee, 3380 Portionen Mehl und 263½ Liter Vollmilch. An Kleidungsstücken wurden bewilligt: 3 Kleider, 7 Unterröcke, 1 Hemde, 2 Jacken, 1 Unterhose, 1 Knabenhose, 4 Paar Strümpfe, 1 Paar Holzpantoffeln, 3 Paar Schuhe, 2 Strohsäcke, 1 Einschüttung, 2 Bettbezüge und 2 Bettlaken.

© **[Bildungs-Verein.]** Der Verein beging am Sonnabend sein 29. Stiftungsfest durch einen recht lebhaft besuchten Herren-Abend. Nachdem die unter der Leitung des Herrn Lewandowski stehende Liedertafel des Vereins den Chor „Schallet laut, ihr Jubellieder“ vorgetragen hatte, hielt der Vorsitzende, Herr

Lehrer Richter, die Festansprache, zu der er das Thema „Blick auf den Stand der Volksbildung am Schlusse des Jahrhunderts“ gewählt hatte. Redner hob hervor, daß die Aufgaben, den Bürgerstand zu heben, sich in einem guten Flusse befänden; freie Bildungsthätigkeit müsse aber immer lebhafter in Wirksamkeit treten. Sehr erwünscht wäre die Errichtung von Volkshochschulen, die in Dänemark schon im Jahre 1844 eingerichtet wurden und große Erfolge hatten. Die Festansprache klang mit einem Hoch auf den Kaiser aus. Nach dem Gesange des Liedes „Nur in des Herzens heilig ernster Stille“ erstattete der Schriftführer, Herr Baecker sen., den Jahresbericht, dem wir Folgendes entnehmen: Der Verein hat auch im verflossenen Jahre eine rege Thätigkeit entwickelt, die allerdings dadurch sehr erschwert wurde, daß die Vorträge nicht wie früher genügenden Besuch finden. Außer den Sitzungen, Ausflügen, Besichtigungen wurden vier Gesellschaftsabende, 12 Vorstands- und Verwaltungsrathsversammlungen und drei Generalversammlungen abgehalten. Die Bibliothek zählt 2340 Bände. Der Liedertafel gehören 32 Herren und 41 Damen an. Der Begräbnißbund zählt 957 Mitglieder und zahlte 5528 Mark Begräbnißgeld, die Krankenkasse hat einen Baarbestand von 2900 Mark. Nach dem von Herrn Warnath erstatteten Kassenbericht hatte die Vereinskasse im verflossenen Jahre eine directe Einnahme von 3556 Mk. und 1042 Mk. Vortrag aus dem verflossenen Jahre, während eine Ausgabe von 4095 Mk. gegenüberstand. Die Hausverwaltungskasse hatte 4912 Mk. Einnahme und 4872 Mk. Ausgabe. Der Verein zählt zur Zeit 592 Mitglieder. — Der Gesang „Erhebt in jubelnden Accorden“ schloß den ernsten Festact, worauf die Geselligkeit in ihre Rechte trat. Männerchöre wechselten mit Sologesängen etc. ab.

-r. **[Deutscher und österreichischer Alpenverein.]** Die Section Danzig des deutschen und österreichischen Alpenvereins hielt gestern Abend im Lokale der Naturforschenden Gesellschaft eine außerordentliche Generalversammlung ab. Den einzigen Punkt der Tagesordnung bildete die Vorstandswahl. Herr Dr. Hanff, der bisherige Vorsitzende der Section, erklärte, daß er den Vorsitz niederlege. An seiner Stelle wurde Herr Landesrath Kruse, zum Schriftführer Herr Oberlehrer Keil und zum Kassenführer Herr Bankier Poschmann gewählt.

* **[Ruder-Club „Victoria“.]** Der Ruder-Club „Victoria“ wird Sonnabend, 25. Februar, in den Räumen des Schützenhauses einen Ball veranstalten.

£ **[Der Danziger Wohnungsmiether-Verein]** feiert am Donnerstag im Kaiserhof sein erstes Stiftungsfest (Herren-Abend), wobei die Einführung von Gästen gestattet ist.

S. **[Gartenbau-Verein.]** Der Vorsitzende eröffnete die Verhandlungen mit einer Begrüßung der Erschienenen und einem Rückblick auf das vergangene Jahr mit seinen abnormen Witterungsverhältnissen, die Garten- und Ackerbau in so verhängnißvoller Weise beeinflußten; er schloß mit dem Wunsche auf einen glücklicheren Verlauf des neuen Jahres. Der von dem Schatzmeister, Herrn E. Behrendt, vorgelegte Etat balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 868 Mk. Die Vereinskasse weist bei einem Vermögen von ca. 1867 Mk. eine Steigerung desselben um ca. 105 Mk. gegen das Vorjahr auf. Das Vermögen der Armenkasse beläuft sich auf ca. 3744 Mk., hat sich um ca. 102 Mk. vermehrt und wurden demselben 157 Mk. an Unterstützungen entnommen. Zu Revisoren wurden die Herren Stadtrath Claassen, Ed. Lepp und M. Radisch gewählt. Nach Erledigung einiger weiteren geschäftlichen Angelegenheiten erhielt Herr G. Schnibbe das Wort, um über die Behandlung des Jäschkenthaler Wäldchens und die in derselben erforderliche Aenderung etwa in folgender Weise zu sprechen. Eine in den letzten Tagen erschienene Anzeige betreffend Verkauf von Nutz- und Brennholz im Jäschkenthaler Walde habe ihm die schon so oft bei Besuch desselben schmerzlich empfundene Mißhandlung dieses so schönen Erholungsortes von neuem fühlbar gemacht. Er wisse wohl, daß der Magistrat zur Zeit nicht anders verfahren könne, denn das Wäldchen stehe unter den Forstgesetzen und deshalb sei es einem von den Staatsbehörden beaufsichtigten forstähnlichen Betriebe unterworfen. Es sei indessen entschieden anzustreben, aus diesem Zwange herauszukommen und dadurch die in diesem Bestande so unnöthigen und traurig wirkenden Kahlschläge und die steifen Aufforstungen zu vermeiden. Wie auf den alten Warnungstafeln schon ausgedrückt, betrachtete man in vergangener Zeit den Wald als öffentliche Anlage und eine solche müsse er bleiben, in einer solchen könnten die Bäume nicht alt genug werden, nur kranke und schlechte Stämme seien zu entfernen, gesunde möglichst lange zu erhalten. Des weiteren besprach er die Anlage und Führung der Wege, die Behandlung der Aussichtspunkte und faßte seine Ansicht dahin zusammen, daß alle diese Verhältnisse das Aufhören des Forstbetriebes an dieser Stelle geboten erscheinen ließen und daß es die höchste Zeit sei, eine parkmäßige Behandlung unseres an sich schon so reizenden Jäschkenthales einzuführen. Hier dürfe nicht erst mit großen Kosten ein Park geschaffen werden, sondern mit geringen Nachhilfen wäre ein solcher aus Vorhandenem herzustellen. Herr A. Bauer stimmte diesen Ausführungen zu und gab seine Erfahrungen in der Forstdeputation zum Besten, sowie seine bisherigen vergeblichen Bemühungen in dieser Sache; auch andere gaben ihrer Zustimmung Ausdruck, wie der Hoffnung, daß in dieser Richtung endlich einmal Wandel geschaffen werden möge. Eine weitere Discussion veranlaßten nparasitäre Krankheiten der Chrysantheum wie die räthselhafte Erkrankung der allbeliebten Rose La France, welche das gänzliche Aussterben dieser herrlichen Sorte fast befürchten läßt, da sie an vielen Orten bereits Bestände von vielen Tausenden zum Opfer gefordert hat. Herr A. Bauer theilte dann noch einiges über seine Cultur von Hellaborus-Kreuzungen mit, von denen er einen Strauß vorlegte; demselben wurde eine „ehrende Anerkennung“ ausgesprochen. Den von Herren A. Rathke u. Sohn ausgestellten Azaleen, Hyacinthen und Maiblumen wurde eine Monatsprämie zuerkannt. Ein Gartenfreund stiftete für die Ausstellung beim Stiftungsfeste einen Ehrenpreis von 30 Mk.

⊙ **[Beamtenverein.]** Im Saale des „Kaiserhofes“ fand gestern Abend eine sehr rege besuchte Generalversammlung des Danziger Beamtenvereins unter dem Vorsitze des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler statt, in der zunächst Bericht über die Kassenabschlüsse pro 3. und 4. Quartal 1898 erstattet wurde. Nach demselben bezifferte sich die Gesammteinnahme pro 1898 auf 163 066 Mk., die Ausgabe auf 151 788 Mk. Die Spareinlagen wiesen einen Bestand von 218 224 Mk., die Zinsen 9155 Mk., die sonstigen Ausgaben 47 972 Mk., die Verwaltungskosten 4022 Mk., der Reservefonds 11 135 Mk., der Lombardfonds 12 100 Mk., der Fonds zur Unterstützung der Wittwen und Waisen 1230 Mk. nach. Bei dem Spar- und Darlehnskassenfonds war ein Vorschuß von 155 456 Mk., bei dem Verwaltungskostenfonds ein solcher von 2388 Mk., bei den Depositen 13 100 Mk., Effecten 83 484 Mk., sonstige Vorschüsse 21 004 Mk. und für Consumartikel 17 116 Mk. Herr Kreissecretär Leidig berichtete alsdann eingehend über das Consumgeschäft und die Kohlenlieferung, worauf sich eine längere lebhafte Debatte entspann. Bei Berathung des Etats für die Verwaltungskosten für das Jahr 1899, der in Einnahme und Ausgabe auf 3000 Mk. festgesetzt wurde, war die Discussion ebenfalls sehr rege; mit geringer Majorität wurde beschlossen, dem Rendanten der Vereinskasse eine höhere Vergütung zu gewähren, dagegen den für die Liedertafel des Vereins im Etat ausgesetzten Betrag abzusetzen.

* **[Gemeindebeamten-Verein.]** In der letzten Sitzung des Vereins wurde nach längerer Besprechung über den dem Landtage vorzulegenden Gesetzentwurf betreffend die Rechtsverhältnisse der Communalbeamten beschlossen, den Geburtstag des Kaisers am 26. d. Mts. im Saale der „Gambrinushalle“ zu feiern.

○ **[Schmiede-Innung.]** Unter dem Vorsitze des Herrn Obermeisters Kuhn fand gestern im Kaiserhof eine Quartalsversammlung statt, in der beschlossen wurde, um die Mitglieder der Innung enger zu verbinden, demnächst im Saale des „Kaiserhofes“ ein Familienfest zu veranstalten.

* **[Viel Malheur.]** Der bekannte Salonmagiker Ludolph Schradieck, welcher im Oktober v. Js. vor der Vorstellung in Welters Hotel in Eydtkuhnen mit der von der Bühne zum Publikum führenden Treppe zusammenbrach und so unglücklich fiel, daß er einen Rippenbruch erlitt, stürzte, kaum davon genesen, kürzlich in Königsberg auf Glatteis derart, daß er sich die Kniescheibe schwer verletzt und eine Knochenhautentzündung zugezogen hat.

* **[Collision.]** Aus Kiel wird telegraphirt: Der Kieler Dampfer „Ferdinand“ hat im Nordostseekanal mit dem Danziger Dampfer „Zoppot“ collidirt. Der Dampfer „Ferdinand“ hat an der Steuerbordseite eine bedeutende Havarie erlitten; der Anker ist vollständig in die Schiffswand eingedrückt. Ob „Zoppot“ Schaden erlitten, wird nicht gemeldet.

* **[Prämie.]** Bei der ersten allgemeinen Geflügel-, Vogel- und Kaninchen-Ausstellung und Provinzial-Ausstellung der Section für Geflügelzucht der Landwirthschaftskammer für die Mark Brandenburg zu Guben, welche am 7. bis 9. d. Mts. stattfand, hat Herr F. H. Wolff in Silberhammer bei Danzig folgende Preise erhalten: 1 eisernes Ehrenschild für Gesammtleistung, 1 Stadt-Ehrenpreis für die beste Leistung in einer Klasse des Wassergeflügels, ferner 3 erste und 1 zweiten Vereinspreis.

* **[Ist das Spiel „Mauscheln“ verboten?]** Diese Frage ist schon so oft aufgeworfen, es scheint darüber aber immer noch nicht genügend Klarheit zu herrschen. Gestern beschäftigte sich die Berufungs-Strafkammer in Danzig mit dieser Frage. Angeklagt war Herr Hotelbesitzer Albrecht aus Heubude. Derselbe wurde beschuldigt, Glücksspiele in seinem Lokale geduldet zu haben. Unter Glücksspiel war auch das sogenannte „Mauscheln“ verstanden. Der Gerichtshof entschied dahin, daß „Mauscheln“ dann zum Glücksspiel wird, wenn bestimmt wird, daß der Kartengeber, wenn er ein Aß aufdeckt spielen muß, aber verliert, wenn er nicht zwei Spiele erhält. Dies ist hier der Fall gewesen und deshalb wurde Herr Albrecht zu 30 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

§ **[Unfälle.]** Der hochbetagte und vollständig erblindete Rentier Herr Heinrich Andritschke fiel gestern in seiner Wohnung so unglücklich zur Erde, daß er einen Beinbruch erlitt. Ebenso erging es dem Zimmergesellen Felski, der auf der Straße hinfiel. Beide wurden nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht.

* **[Leichenfund.]** Heute Vormittag wurde in der Weichsel unweit der Schichau'schen Werft die Leiche eines bisher unbekannten, anscheinend der Schifferbevölkerung angehörenden Mannes gefunden. Dem Zustand der Leiche nach muß diese schon etwa zwei Monate im Wasser gelegen haben.

§ **[Verletzung.]** Gestern Abend erhielt in der Milchkannengasse der Arbeiter Hermann Schütz mehrere Messerstiche in die Beine. Er wurde mittels des Sanitätswagens ins chirurgische Stadtlazareth gebracht.

* **[Verhaftungen.]** Eine ältere Bettlerin, Malwine G., wurde verhaftet, weil bei ihr eine Anzahl Pfandscheine vorgefunden wurden, über deren rechtmäßigen Erwerb sie sich nicht ausweisen konnte. Auch steht die G. im Verdacht, in einem Hause in der Sandgrube eine Uhr gestohlen zu haben. — Wegen Bedrohung mit einem Revolver wurde ferner der Arbeiter Ludwig Pf. verhaftet.

* **[Feuer.]** In Kl. Walddorf brannte gestern Nacht ein größerer Strohstaken nieder, wodurch ein bedeutender Feuerschein entstand.

-r. **[Strafkammer.]** Die Lehrerin Louise Schulz war von dem hiesigen Schöffengericht wegen Gewerbevergehens zu einer Geldstrafe von 96 Mk. verurtheilt worden. Das Vergehen soll darin bestanden haben, daß die Angeklagte ca. 80 Flaschen Liqueur, die sie von ihrem geschiedenen Ehemanne für eine Forderung erhalten hatte, verauctionirt hat. Die von der Verurtheilten eingelegte Berufung hatte Erfolg. Die Angeklagte wurde gestern freigesprochen. Das Gericht nahm an, daß in der einmaligen Versteigerung einer Waare noch kein Gewerbe gesehen werden kann. Anders hätte die Sache gelegen, wenn die Angeklagte noch etwas zugekauft hätte, um es mit zu versteigern. Dies sei nicht geschehen und es müsse deshalb auf Freisprechung erkannt werden.

[Polizeibericht für den 10. Januar.] Verhaftet: 12 Personen, darunter 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Beleidigung, 1 Person wegen Bedrohung, 3 Personen wegen Trunkenheit, 1 Obdachloser. — Gefunden: 1 brauner Glacéhandschuh, Arbeitsbuch des Albert Kowitz, 1 Couvert mit Briefen etc., abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Opernglas mit Futteral, abzugeben im Fundbureau der königlichen Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

r. Schwetz, 9. Jan. Gestern Nachmittag brach der Elementarschüler Kuberski beim Schlittschuhlaufen auf dem sog. todten Arme der Weichsel an einer sehr gefährlichen und tiefen Stelle ein. Mehrere in aller Eile mit Riemen aneinander geknüpfte Schlittschuhe wurden ihm zugeworfen, doch reichte dieses Rettungsmittel nicht hin. Der auch auf der Eisbahn anwesende hiesige Amtsgerichtsrath Herr Langheinrich ging nun, da eine andere Rettung unmöglich war, der Einbruchsstelle zu, brach ebenfalls ein, erfaßte den schon versinkenden Knaben und brachte ihn schwimmend, wobei er sich die Hände an den Eisschollen zerschnitt, bis an die festere Eisdecke. Hier kam ihm der Nachtwächter Neumann entgegen und half mit an der Vollendung des schwierigen Rettungswerkes. Diese mit Dransetzung des eigenen Lebens ausgeführte edle Rettungsthat war um so anerkennungswerther, als Herr Gerichtsrath L. noch vor kurzer Zeit schwer an Rheumatismus gelitten hat und sich überdies keiner besonders kräftigen Körperconstitution erfreut. Der Retter befindet sich glücklicherweise wohl, dagegen ist der gerettete Knabe schwer erkrankt.

o. **Stolpmünde**, 9. Jan. Auf der Höhe von Rixhöft bemerkte die Besatzung des Segelschiffes „Gegenwart“ das plötzliche Verschwinden des Matrosen Wilh. August Boehlen aus Holstein. Die „Gegenwart“, 10 000 Tons Ladegewicht, mit Holz für die Varziner Papiermühle von Memel nach hier bestimmt, kam am Sonnabend, vom Dampfer „Blitz“ geschleppt, im hiesigen Hafen an. Man vermuthet, daß Boehlen bei dem Abnehmen des Signallichts über Bord gefallen ist.

Königsberg, 8. Jan. Es dürfte noch allgemein erinnerlich sein, daß der in Kranz wohnhafte Photograph Klagemann und dessen Frau im vergangenen Jahre als Angeklagte von der hiesigen Strafkammer zu je sechs Monat Gefängniß verurtheilt wurden, weil sie, ohne die Erlaubniß dazu erhalten zu haben, eine eben aus dem Bade kommende Dame im Badekostüm photographirt, das Bild vervielfältigt und zum Verkauf gestellt hatten. Nachdem ein Immediatgesuch abschlägig beschieden war, wurden die Verurtheilten zum Antritt ihrer Strafe aufgefordert. Sie leisteten jedoch nicht Folge. Als der in Kranz stationirte Gendarm Bartel beide zwangsweise nach hier ins Gefängniß schaffen wollte, fand er die Wohnung völlig ausgeräumt. Herr und Frau Klagemann hatten es vorgezogen, mit Hinterlassung bedeutender Schulden das Weite zu suchen. Sie werden jetzt steckbrieflich verfolgt.

Durch Strychnin vergiftet hat sich am Freitag Mittag ein auf dem Steindamm wohnender Gutsbesitzer. Langjährige Krankheit wird als Motiv der That angegeben. Er war 53 Jahre alt und hinterläßt seine Ehefrau und vier Kinder.

Allenstein, 9. Jan. Die angebliche Betäubung und Beraubung der Frau Kantor Marie Gehlhaar aus Hohenstein in einem Wagenabtheil 2. Klasse des Berliner Zuges gelangte in letzter Instanz vor dem Reichsgericht zur Verhandlung. Frau Gehlhaar war am 9. September 1897 zur Regulirung von Erbschaftsangelegenheiten nach London gereist. Auf der Rückreise fuhr sie über Berlin-Schneidemühl. Als der Schaffner auf dem Bahnhof in Osterode das Coupé öffnete, fand er Frau Gehlhaar mit gefesselten Händen bewußtlos vor. Der Koffer war geöffnet und die Sachen waren durcheinandergeworfen. Später gab die Frau an, ein Mann mit dunklem Bart hätte sie betäubt und beraubt. Da die angestellten Ermittelungen es als wahrscheinlich gelten ließen, daß die Frau den ganzen Raubanfall fingirt habe, um in den Besitz einer Unfallversicherungssumme von 15000 Mk. zu gelangen, wurde gegen sie Anklage wegen versuchten Betruges erhoben. Die Strafkammer in Allenstein erachtete sie eines solchen schuldig und erkannte auf halbjährige Gefängnißstrafe. Dieses Erkenntniß ist jetzt rechtskräftig geworden, da die eingelegte Revision vom Reichsgericht verworfen worden ist.

Lötzen, 9. Jan. In der Nacht zum 25. Dezember v. J. verübten zwei Soldaten von der dritten Compagnie des hiesigen ersten Bataillons des 8. ostpreußischen Infanterieregiments Nr. 45 einen Einbruch in die Militärkantine, wurden jedoch ertappt und sofort in Untersuchungsarrest abgeführt. In einer der letzten Nächte sind nun die beiden Einbrecher auf verwegene Weise aus ihrer Zelle ausgebrochen und auch unerkannt entkommen. Trotz der sofort angestellten eifrigen Nachforschungen ist ihre Wiederergreifung bisher nicht gelungen. Man vermuthet, daß sich die beiden Ausreißer nach der russischen Grenze gewandt haben.

R. **Krone a. Br.**, 9. Jan. Zu dem Eisenbahnunfall bei Goscierads ist noch zu melden, daß die Bergung der Maschine wie der entgleisten Wagen gestern gelungen ist, obwohl hierbei nicht geringe Schwierigkeiten zu überwinden waren. Die Maschine lag an dem Fuße des Dammes und um sie in die Höhe zu bringen, mußte ein Geleis derart angelegt werden, daß es sowohl an dem Ruhepunkte der Maschine vorbeiführte, wie auch gleiche Terrainhöhe mit dem Bahndamm erreichte. Unter Leitung des Werkstätten-Vorstehers Witthaut wurden diese Arbeiten — es waren etwa 56 Meter Geleis zu legen — ausgeführt, dann wurde die Maschine gehoben, auf das Nothgeleise gebracht und mit Hilfe einer zweiten Maschine nach oben befördert. Ebenso mußte der Packwagen geborgen werden. Die Arbeiten gelangen so gut, daß der Materialschaden verhältnißmäßig gering erscheint.

Vermischtes

Die Hinrichtung des Mörders Schneider,
der in London — wie noch frisch in der Erinnerung sein dürfte — vor wenigen Wochen den deutschen Bäckergesellen Conrad Berndt umgebracht und dann im Backofen verbrannt hatte, ist dieser Tage, wie wir telegraphisch meldeten, in Newgate erfolgt. Johannes Schneider war der letzte Verbrecher, dessen Todesurtheil der berühmte Richter Sir Henry Hawkins aussprach, ehe er sich von seinem verantwortlichen Amte zurückzog. Um 9¼ Uhr begann das Armesünderglöcklein des Gefängnisses zu läuten, und Sherif Metcalve, ein Arzt und drei andere Personen begaben sich in die Zelle des Verurtheilten, der sich in einem unbeschreiblichen Zustande der Angst und des Entsetzens befand. Selten hat ein Mörder so wenig Fassung bewiesen wie Schneider in seiner letzten Stunde. Nachdem ihm die Handfesseln angelegt waren, mußte er von zwei Gefängnißwärtern mehr geschleppt als geführt werden. Auf dem Schaffot angelangt, rang sich ein Stoßgebet von seinen Lippen; im nächsten Moment war er bereits in der Versenkung verschwunden.

* **[Das Auftreten Ella Goltz' verboten.]** Aus ordnungspolizeilichen Gründen hat der Polizeipräsident von Berlin in einem eigenhändigen Schreiben an die Direction des Olympiatheaters das Auftreten des Fräulein Ella Goltz verboten.

* **[Riesen.]** Vor kurzem wurde vielerlei von dem größten Soldaten der deutschen Armee, Fritz Ehmke, erzählt, von seiner Theilnahme an der Palästinareise des Kaiserpaares, von seinen Heirathsabenteuern u. s. w. Nun ist aber dieser riesige Grenadier nach Absolvirung seiner Dienstzeit wieder in den Civilstand getreten, und die Suche nach seinem Nachfolger in der Würde des größten Soldaten der Armee begann. Wie einer unserer militärischen Mitarbeiter uns berichtet, ist als längster Krieger des deutschen Heeres nunmehr der Garde du Corps Fritz Conrad ermittelt worden. Der 22jährige Mann, der im dritten Dienstjahre steht, mißt genau 2 Meter und 3 Centim. Dieser „ersten Größe“ folgen zwei Regimentskameraden mit je 2 Meter 1 Centim., während ein Mann im 1. Garde-Ulanenregiment genau 2 Meter mißt.

* **[„Schlagring mit Schießvorrichtung!“]** Dem größten Theil der menschlichen Gesellschaft dürfte das Bestehen einer solchen Waffe bisher unbekannt geblieben sein. Daß von Einbrechern und Rowdies jedoch solche Waffen angewendet werden, ergiebt folgende Nachricht der Berliner Polizei:

Durch genaue Prüfung des im Schädel des in der Tegelerstraße in der Nacht zum Montag ermordeten Werkmeisters Haseloff vorgefundenen Geschosses ist festgestellt, daß der tödtliche Schuß aus einer Waffe kleinsten Kalibers abgegeben ist. Da die vorgefundene Kugel nur die Größe eines großen Schrotkorns hat und noch nicht die eines Rehpostens erreicht, kann die Waffe nur eine Pistole oder aber ein Schlagring mit Schießvorrichtung sein. Für letztere Annahme spricht auch der Umstand, daß Haseloff außer dem Schuß nur noch eine oberflächliche Verletzung an der Schläfe davongetragen hat, die sehr wohl von demselben Schlage herrühren kann, bei welchem der Schuß erfolgte. Es ist demnach zu wünschen, daß alle diejenigen Personen, welche Besitzer derartiger Schlagringe kennen, sich unverzüglich bei der Polizei melden.

Standesamt vom 9. Januar.

Geburten: Schuhmachergeselle Anton Truszczynski, S. — Schuhmachergeselle Bernhard Przechlewski, T. — Arbeiter Ferdinand Bialk, S. — Schneidergeselle Hermann Dein, T. — Kellner Hermann Klawikowski, S. — Tischlergeselle August Kruszynski, S. — Zimmergeselle August Wegner, S. — Schmied Anton Zimmermann, S. — Arbeiter Anton Werner, S. — Schuhmachergeselle August Koselowski, T. — Schmiedegeselle Alfred Herfurth, S. — Maschinenschlossergeselle Julius Eichholz, T. — Arbeiter Julius Lewanski, S.

Aufgebote: Postschaffner a. D. Gottfried Schulz und Wilhelmine Henriette Podlich, geb. Matz. — Schuhmachergeselle Franz Kosznik und Franziska Peplinski. Sämmtlich hier. — Handelsmann Gustav Kaufmann zu Hirschberg und Marie Therese Anna Walenda zu Görlitz. — Arbeiter Franz Gregor zu Altmark und Heinriette Papenguth zu Unterwalde. — Arbeiter Franz Winarski zu Ottowitz und Anna Urbanski zu Stablewitz. — Arbeiter Franz Strzalkowski und Julianna Zagurska zu Bahrendorf. — Bauunternehmer Alexander Eduard Krüger zu Schwerin in Mecklenburg und Anna Rosalie Wilhelmine Nickel, geborene Barwich, hier. — Schuhmachergeselle Theodor Niklewski und Alwine Henriette Schock, geb. Heymann, beide hier. — Polizei-Wachtmeister Karl Lambeck zu Braunsberg und Johanna Maria Lieder hier. — Maschinenbauer Johannes Adalbert Schultz und Hedwig Auguste Emilie Dick, beide hier. — Expedient Fritz Wilhelm Adolf Paape hier und Anna Henriette Holling zu Elbing. — Arbeiter Gustav Adolf Patschull und Hanna Laura Amalie Patschull zu Neuendorf.

Todesfälle: Wittwe Marie Florentine Frosch, geb. Bidder, 75 J. — Former Fritz Reimer, 19 J. 4 M. — S. d. Arbeiters Robert Rosenkranz, 11 M. — T. d. Heizers Johann Schilff, 1 M. — S. d. Tischlergesellen August Stein, 1 J. 10 M. — S. d. Güterbodenarbeiters Johann Kaniecki, 11 M. — Frau Rosalie Emilie Müller, geb. Buchhorn, 51 J. — Arbeiter Carl Heinrich Prantki, 40 J. 9 M. — S. d. Schlossergesellen Friedrich Matutt, 3 J. 9 M. — T. d. Portiers Johann Orlowski, 3 J. 6 M. — Frau Anna Steinhardt, geb. Grabowski, 73 J. — Dachdeckermeister Johann Friedrich Elschner, 68 J. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Standesamt vom 10. Januar.

Geburten: Holzarbeiter Karl Kluge, T. — Schneidergeselle Friedrich Wilhelm Horn, T. — Werftarbeiter Edwin Reinkowski, T. — Arbeiter Ferdinand Klatt, S. — Drechsler Walter Widtmann, T. — Schlosser Max Berger T. — Arbeiter Peter Zielinski, T. — Malergehilfe Karl Hein, T. — Schmiedegeselle Franz Lehmann, T. — Arbeiter August Patzke, T. — Brunnenbauer Albert Schröder, T. — Arbeiter Johann Ortscheid, S. — Maurergeselle Albert Böttcher, S. — Sattlergeselle Rudolf Schmidt, T. — Unehel.: 4 S., 4 Töchter.

Aufgebote: Werkmeister Georgius Adalbert Markus Zoch zu Königsthal und Marie Auguste Amanda Sonnemann hier. — Straßenbahn-Schaffner Heinrich Rudolf Senger hier und Ida Ottilie Adeline Pallas zu Lißniewo. — Schneidermeister Karl Witzki und Bertha Therese Reimann, geb. Behrend, beide hier. — Kutscher Josef Spott zu Haus Broich und Auguste Maria Ryczakowitz hier. — Stellmachergeselle Franz Laskowski und Auguste Emma Zoch, beide hier. — Nieter Gustav Adolf Kelsch und Olga Amalie Marie Henriette Krause, beide hier. — Segelmachergef. Arthur Max Cäsar und Adelheide Juliane Meta Specht, beide hier. — Maurer Franz Joseph Preuß zu Roggenhausen und Marianna Josephine Kempczik zu Schiroslaw. — Zimmermann Johann Jakob Dulinski hier und Johann Kwiatkowski zu Hardenberg. — Maurer Franz Goltz und Marianna Fröhlich zu Bethsche. — Wirthschafts-Oberinspector Johann Friedrich Abel und Martha Magdalene Wellhausen, geb. Hohmann, zu Gr. Jablau. — Gerichts-Secretär Erdmann Heinrich Oskar Krause zu Landsberg a. W. und Alice Gabriele Valerie Margot Witting hier.

Heirathen: Wachtmeister im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 36 Friedrich Braun und Olga Schwiedland. — Maschinenbauer Robert Spedowski und Maria Ruschke. — Arbeiter Franz Haack und Amalie Meyer. Sämmtliche hier. = Arbeiter Johann Orzechowski zu Ohra und Franziska Wolbrecht, hier.

Todesfälle: Frau Amélie Therese Kluge, geb. Fiedler, 37 J. — Pensionirter Ober-Aufseher Johann Sigismund Habermann, 84 J. 2 M. — Rentiere Irene Concordia Wilhelmine Klatt, 85 J. — Kaufmann Josef Becker, 70 J. 9 M. — Frau Martha Preuß, geb. Zarnowski, 28 J. — S. d. Arbeiters Jakob Malleck, 11 J. 1 M. — Wittwe Anna Maria Schauroth, geb. Schulz, 62 J. — S. d. Bauunternehmers Emil Chlechowitz, 6 W. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Danziger Börse vom 10. Januar.

Weizen in ruhiger Tendenz bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen bunt 766 Gr. 163 M., hellbunt bezogen 756, 758 und 772 Gr. 154 M., hellbunt leicht bezogen 745 Gr. 156 M., rothbunt glasig 772 Gr. 163 M., hellbunt 740 Gr. 162 M., 774 Gr. 163 M., hochbunt etwas krank 732 Gr. 161 M., hochbunt 750 Gr. 164 M., 769 Gr. 165 M., fein hochbunt glasig 777 Gr. 166½ M., weiß 713 Gr. 160 M., 761 Gr. 165 M., 766 Gr. 166 M., roth besetzt 697 Gr. 152 M., roth glasig 772 Gr. 163 M. per Tonne.

Roggen flau, bis 1 M. niedriger. Bezahlt ist inländ. 685 Gr. 138 M., 708, 714 und 726 Gr. 140 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 668 Gr. 136 M., 662 Gr. 136½ M., Chevalier 686 Gr. 140 M., 692 Gr. 142 M., russische zum Transit große 638 Gr. 98 M., 656 Gr. 101 M. per Tonne. — **Hafer** flauer. Inländischer 125, 125½, 126 M., besetzt 120 M., mit Geruch 121½ M. per Tonne bez. — **Wicken** polnische zum Transit 95 M. per Tonne gehandelt. — **Pferdebohnen** inländische 128 M., polnische zum Transit 115 M. per Tonne bezahlt. — **Kleesaaten** weiß 39, 40 M., roth 45 M. per 50 Kilogr. gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,05 M., extra grobe 4,12½ M., mittel 4 M., feine 3,87½ M. per 50 Kilogr. bez. — **Roggenkleie** 4,15 M. per 50 Kilogr. gehandelt.

Spiritus niedriger. Contingentirter loco 58,50 M. Br., 58 M. Gd., nicht contingentirter loco 39 M. Br., Januar-Mai 39 M. Gd.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 10. Januar.

Bullen 58 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 31 M., 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 27—28 M., 3. gering genährte Bullen 24—26 M. — Ochsen 24 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 31 M., 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete Ochsen 27—28 M., 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen 25—26 M., 4. gering genährte Ochsen jeden Alters 22—23 M. — Kühe 57 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 28—30 M., 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 27—28 M., 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 24—25 M., 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 20—21 M., 5. gering genährte Kühe und Kalben 17—18 M. — Kälber 88 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 45 M., 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 40—41 M., 3. geringere Saugkälber 33—35 M., 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. Schafe 233 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel 25—26 M., 2. ältere Masthammel 22 M., 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) — M. Schweine 659 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 40—41 M., 2. fleischige Schweine 38—39 M., 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 36—37 M. Ziegen 1. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: mittelmäßig.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 9. Januar. Wind: SSW.

Gesegelt: Solide (SD.), Wingvist, Stockholm, Getreide. — Kurt (SD.), Wilke, Rotterdam, Sprit. — Gambetta (SD.), Kahrs, Newcastle, Zucker.

Den 10. Januar.
Nichts zu sehen.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Das Neue

Adreßbuch für Danzig und Vororte

1899



und wird in der Expedition der „**Danziger Zeitung**", Ketterhagergasse Nr. 4, ausgegeben.

Preis 6 Mk.

A. W. Kafemann.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Personen, welche im hiesigen Stadtbezirk wohnen oder sich aufhalten und im Laufe dieses Jahres ihr 20. Lebensjahr vollenden,

mithin 1879 geboren

und sonach seit dem 1. Januar d. J. militärpflichtig geworden sind, ebenso ältere Militärpflichtige, welche von ihrer Gestellung noch nicht förmlich entbunden sind, werden aufgefordert, sich behufs ihrer Aufnahme in die Stammrolle in der Zeit

vom 15. Januar bis 1. Februar cr.

in den Stunden von 9 bis 1 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags unter Vorzeigung ihres Geburts- oder ihres bereits erhaltenen Loosungsscheines bei dem Bureau-Assistenten Herrn Kramp

in den Bureau-Räumen im Langgasser Thore, 1 Treppe links,

zu melden.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche nach dem September 1874 geboren sind, haben sich ihre Geburtsurkunde von dem Standesamt ihres Geburtsorts zu beschaffen.

Für Diejenigen, welche zur Zeit abwesend oder sonst an der persönlichen Meldung behindert sind, haben deren Eltern, Vormünder, Lehrherren und Arbeitgeber unter Vorzeigung der vorerwähnten Bescheinigung die Meldung zu bewirken.

Die in Danzig geborenen Militärpflichtigen bedürfen eines Geburtsscheines zwecks Aufnahme in die Stammrolle nicht.

Wer die Meldung unterläßt, hat in Gemäßheit des § 25 ad 11 der Wehrordnung **Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen** zu gewärtigen.

Im Interesse der Meldepflichtigen wird ersucht, **die Anmeldung möglichst frühzeitig zu bewirken**, da erfahrungsgemäß der Andrang in den letzten Tagen des Januar die Abfertigung nur mit erheblichen Verzögerungen ermöglicht.

Danzig, den 2. Januar 1899. (261

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erd-, Ramm- und Maurerarbeiten für den Wallburchbruch im Zuge der Straße „Hinterm Lazareth" werden in einem Loose öffentlich verdungen.

Die für diese Arbeiten maßgebenden Bedingungen können in unserm Bau-Bureau im Rathhause während der Dienststunden eingesehen werden, sind daselbst auch gegen Erstattung der Copialiengebühr erhältlich.

Schriftliche nach Anhalt des Verdingungsanschlages und auf Grund der vorerwähnten Bedingungen abzugebende Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot für den Wallburchbruch Hinter dem Lazareth" versehen, bis zum

12. Januar 1899, Mittags 12 Uhr,

im Bau Bureau des Rathhauses einzureichen.

Die eingegangenen Angebote werden dortselbst in Gegenwart der zum Termin erschienenen Unternehmer eröffnet, und protokollarisch festgestellt werden.

Danzig, den 2. Januar 1899. (157

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die durch den Tod des bisherigen Inhabers erledigte Stelle eines

Kreisbaumeisters

ist hierselbst vom 1. April 1899 ab neu zu besetzen.

Das Anfangsgehalt der Stelle beträgt, neben 360 Mark Wohnungsgeldzuschuß 2400 Mark und steigt von der definitiven Anstellung ab alle 3 Jahre um 300 Mark bis zum Höchstbetrage von 4200 Mark. — Für Dienstreisen werden außerdem Reisekosten und Tagegelder nach bestimmten Sätzen bis zum Höchstbetrage von jährlich 3000 Mark und außerdem Bureaugelder in Höhe von jährlich 300 Mark gewährt. — Der auf Lebenszeit erfolgenden definitiven Anstellung geht eine Probedienstzeit von einem Jahre voran, innerhalb welcher jedem Theile eine jederzeitige 6 wöchentliche Kündigung zusteht. Pensionsverhältnisse wie bei den unmittelbaren Staatsbeamten. (129

Reflectanten wollen, unter Beifügung eines ausführlichen Lebenslaufs, aus welchem insbesondere ihre bisherige Berufsthätigkeit des Näheren zu ersehen ist, ihrer Atteste und eines kreisphysikatlichen Gesundheitsattestes, bis spätestens Ende Februar 1899 ihre Gesuche bei dem unterzeichneten Vorsitzenden einreichen.

Persönliche Vorstellung ist sehr erwünscht.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses des Kreises Stuhm.
von Schmeling, Landrath.

Schönheit des Antlitzes
wird am sichersten erreicht und gepflegt durch

Leichner's Fettpuder

Leichner's Hermelinpuder und Aspasiapuder.

Diese berühmten Gesichtspuder werden in den höchsten Damenkreisen und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet; sie geben der Haut ein rosiges, jugendschönes, blühendes Aussehen und man sieht nicht, dass man gepudert ist. Nur in geschlossenen Dosen in der **Fabrik, Berlin, Schützenstr. 31** und in **allen Parfümerien.** (470

Man hüte sich vor Nachahmungen!

L. Leichner, Berlin,
Lieferant des Königl. Theater



Auction

im Grundstücke Ohra 217a.

Donnerstag, d. 12. Januar cr., Vorm. 11 Uhr, werde ich im Wege der Zwangsvollstreckung:
1 nußb. Sopha mit Plüschbezug, 1 nußb. Schreibtisch, 1 nußb. Wanduhr, 1 nußb. Nähmaschine, 1 nußb. Bücherspind, 1 nußb. Kleiderspind, 1 nußb. Ausziehtisch, 1 Sopha u. 2 Fauteuils mit Plüschbezug, 1 Pfeilerspiegel in nußb. Rahmen mit Console, 1 nußbaum Vertikow, 1 mah. Flügel, 1 nußb. achteckigen Sophatisch
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Stützer, (579
Gerichtsvollzieher.

Eichenbretter-Verkauf.

Freitag, den 20. Januar cr., Vormittags 10 Uhr
werde ich im Auftrage der Holzhandlung **H. Gumz, Kl. Perlin,** auf der Strebieliner-Schneidemühle bei Bahnhof **Gr. Boschpol i. Pomm.,** für Rechnung den es angeht (560
150—250 cbm eichene 26 mm starke Bretter in Länge von 2—8 m
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Jeschke,
Gerichtsvollzieher in Neustadt Westpr.

Es laden in Danzig:

Nach London:
SS. „Blonde", ca. 10./14. Januar.
SS. „Hercules", ca. 12./16. Januar.
SS. „Agnes", ca. 21./24. Januar.
SS. „Freda", ca. 28./31. Januar.

Nach Bristol und Swansea.
SS. „Mlawka", ca. 24./27. Jan.

Es laden nach Danzig:

In London:
SS. „Blonde", ca. 20./25. Januar.

Von London eingetroffen:
SS. „Blonde", hat am Packhof entlöscht. (578

Th. Rodenacker.

Champagner
Söhnlein & Co
Schierstein Rheingau | **Aÿ-Champagne** Frankreich
Marken:
„Rheingold" „Keisermarke" | „Carte Blanche" Grand Vin d'Aÿ.
Bezug durch den Weinhandel.

Heiraths part. reiche, größte Ausw. verlange Zusend. u. Mittheil. umf. D. M. Berlin 9

Berliner

Dampf-Wasch Anstalt

(Gardinen-Spannerei allerneuesten Systems.)

Durch vortreffliche maschinelle Einrichtungen bin ich in der Lage, meinen geehrten Kunden pp. eine bedeutend schnellere Lieferung als bisher zuzusichern. **Annahme von Wäsche jeder Art,** auch solche nur zum Plätten. Ausführung schonend und tadellos. **Hotels und Restaurants** erhalten Vorzugspreise, ebenso **Waschfrauen** bei Aufgabe größerer Posten. (378

S. Goldstein,
jetzt Langgarten 57/58.

Mit Januar 1899 beginnt ein

Neues Abonnement



auf die
MÜNCHNER ILLUSTRIERTE WOCHEN-SCHRIFT FÜR KUNST UND LEBEN

JUGEND

Preis pro Quartal 3 Mk. Einzelnummer 30 Pf.

Unbekümmert um das Gezeter der Philister und Nörgler schreitet die „JUGEND" rüstig vorwärts und erwirbt sich täglich neue Freunde überall, wo deutscher Lebensmuth und Humor eingebürgert sind:

**„Froh und frei
Und deutsch dabei!"**

Alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungsverkäufer nehmen Aufträge, auch auf die früher erschienenen Jahrgänge der „JUGEND" entgegen. Die Jahrgänge 1896 bis 1898 in je zwei Bände gebunden sind zum Preise von M. 8.50 pro Band noch erhältlich, Prospekthefte und Probenummern kostenlos.

München, Verlag der „Jugend"
(G. Hirth's Kunstverlag.)

Roheis,

4½ bis 7 Zoll stark, offerirt 55 Pfennig per Centner franco Keller

Otto Piepkorn,
572) Brodbänkengasse 16.

Steuer-Erklärungen und Vermögens-Anzeigen
(Einreichungsfrist 20. Januar cr.)
fertigt an
Gustav Voigt,
Bureauvorsteher.
Petershagen, Promenade 28, part (1—3, 7—9 Abd.)

Automatischer Massenfänger.
Für Ratten 4 Mk., für Mäuse 2 Mk. Fangen ohne Beaufsichtigung, bis 40 Stück in einer Nacht, hinterlassen keine Witterung und stellen sich von selbst. Ueberall die besten Erfolge. Versandt gegen Voreinsendung oder Nachnahme durch Siegfried Feith, Berlin N.W., Klopstockstraße 21.



Verein der Ritter des Eis. Kreuzes.
Sonntag, 15. Januar, Abends 7½ Uhr,
zum Besten des Vereins-Unterstützungsfonds,
(im Concertsaale „Danziger Hof".)

Wohlthätigkeitsconcert u. Theatervorstellung

unter liebensw. Mitw. der Concertsäng. Frl. **Brandstäter,** Sopran, der Opernſ. Frl. **J. Richter,** Coloratur, Frl. **Broesicke,** Klavier, Herrn **Dr. Korella,** Bariton, Herrn **Davidsohn,** Violine, Herren Redacteure **Ed. Pietzcker** und **K. de Resée** sowie geschätzter Dilettanten. Flügel Ibach aus Ziemssen's Magazin (G. Richter), Hundegasse 36.

Num. Billets a 1,25, unnum. 1 M., Stehplatz 75 ₰ u. Programme sind im Hotelbureau „Danziger Hof", in den Cigarrengeschäften Langgasse 80 u. 83, sowie beim Vorsitzenden Jopengasse 12, 2 Tr., zu haben; für Mitgl. zu halben Preisen **nur vorher** bei letzterem. (550

Der Ehrenpräsident v. Reibnitz, General der Inf. z. D. — Der Vorsitzende Hein.

Chemische Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
Korkenmachergasse 1. Federn werden durch Hitze und chemische Dämpfe von jedem Unrath und schädlichen Krankheitsstoff gründlich gereinigt. **G. W. Ballerstädt.**

Ein junger Mann,

gewandter Verkäufer und besonders tüchtiger Decorateur, findet günstigstes Engagement bei

Ernst Crohn.

Unser soeben erschienener neuer **Prachtkatalog** über

Amerikanische Schreibtische



enthält eine bisher von keiner andern Seite gebotene reiche Auswahl praktischer und geschmackvoller Neuheiten (Rolljalousie-, Steh- und Flachpulte, Damen-Schreibtische, Schreibmaschinentische etc.) in allen Preislagen u. steht jedem Interessenten gratis und franco zu Diensten. (112

Groyen & Richtmann.
Köln.
Grosse Witschgasse No. 50 and Hohestrasse 105.
Filiale: Berlin, Mohrenstr. 21.

Seit 12 Jahren
bestens bewährtes Linderungs- und Genußmittel gegen **Husten, Heiserkeit** und **Verschleimung** sind die **Heldt'schen** (117
Zwiebelbonbons.
Nur echt mit der Schutzmarke **Löwe** und nur in Packeten à 10, 20, 30 und 50 ₰ allein zu haben bei **Gustav Seiltz.**

Foenum-graecum-Seife
(System Kneipp)
Aufseh. erreg. Schönheitsmittel.

Bock-Bier,

in vorzüglicher Qualität empfiehlt in Flaschen u. Gebinden
Brauerei Paul Fischer,
Danzig, Hundegasse 8.

Alleinstehende, distinguirte 25 jährige Dame,
Christin, mit freiverfügbar. Vermögen von M 500000 sucht baldigst einen vorurtheilslos. Gatten. Höhere Beamte, Offiziere, Gutsbesitzer od. Großindustrielle bevorzugt. Nichtanonyme Bewerbungen sende man sub „Carneval 2014" an Haasenstein u. Vogler, Wien, I. Abgelehntes wird retournirt. **Strengste Discretion verbürgt!** (548

Eine erststellige Hypothek
von 12 000 M wird sogleich zu cediren gesucht.
Offerten sub **B. 324** an die Exped. dieser Ztg. erbeten.

Mark 12 000
werden auf ein großes Grundst. (Stadt) gleich hinter Bankgeld z. 2. sehr sicheren Stelle vom Selbstdarleiher gesucht. (567
Offert. u. **B. 358** a. d. Exp. d. Ztg.

Quittungsbücher,
zum Quittiren der Hausmiethe und
Zinsen-Quittungsbücher
à 10 Pf.
sind zu haben in der Expedition der
„Danziger Zeitung".

Telephon Nr. 170. — **A. W. Dubke**
empfiehlt sein Lager von
Holz und Kohlen
zu billigsten Tagespreisen.
Ankerschmiedegasse 18. — Telephon Nr. 170.

Schleusengasse 13 III.
e. Wohnung v. 5 Zim., Badeeinr., f. Zub. z. 1. Apr. z. verm. N. das.

Frauengasse 7
ist ein ger. Keller zu vermiethen.

Helle trockene Lager-Räume
in der Schilfgasse sind zu vermiethen. (176
Auskunft im **Comtoir Steindamm Nr. 6.**

Wohnung v. 4-5 Zimm., pass. zum Verm. möbl. Zimmer z. April zu miethen gesucht. Off. mit Preisang. unter **B. 359** an d. Exp. d. Ztg. erb.

Wohnung von 6 Zimmern (2 davon zum Comtoir) im Mittelpunkt der Stadt gesucht. (575
Offerten unter **B. 356** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Stadtgebiet 32/33 ist e. Stube, heizb. Kab., Küche, Kell., Bod., Stall u. Gartenantheil., f. monatl. 15,50 Mk. zu vermiethen.

Dem Heinrich'schen Ehepaare in Neufahrwasser zur Silberhochzeit ein

dreimal donnerndes Hoch!

Ein guter Bekannter.